www.wochenblatt.pl

Ein Schlag ins Gesicht: Das enthüllte Modell des Lagers „Zgoda“ ist für die deutsche Minderheit nicht akzeptabel. Eugeniusz Nagel: „Man versucht, der Gedenkstätte ihren Wert zu nehmen.“ **Lesen Sie auf S. 2**

Seine Landsleute lagen ihm am Herzen: Am 7. Dezember starb Hans-Joachim Muschiol. Der Pionier der grenzüberschreitenden Arbeit war sowohl in Deutschland als auch in Oberschlesien bekannt und geschätzt. **Lesen Sie auf S. 3**

Der DFK zieht Bilanz: Es ist schon Tradition geworden, dass die letzte Vorstandssitzung des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien jedes Jahr mit einem Weihnachtstreffen verbunden ist. **Lesen Sie auf S. 4**

Nr. 22 (490), 23. Dezember 2022 – 19. Januar 2023, ISSN 1896-7973 Jahrgang 34

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Pilchowitz: Ein Adventskonzert in der Woiwodschaft Schlesien

Stehende Ovationen für die Künstler

„Morgen, Kinder, wird's was geben“, „Fröhliche Weihnacht“, „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ oder „Leise rieselt der Schnee“, das sind nur einige der bekanntesten Weihnachtslieder in deutscher Sprache, die man am 18. Dezember in Pilchowitz (Pilchowice) schon von Weitem hören konnte. An diesem Tag fand in der Pilchowitzer Kirche ein Adventskonzert statt.

Der Chor „Heimat“ aus Ostroppa sang die wunderschönsten deutschen Weihnachtslieder.

Alle Künstler des Adventskonzerts haben sich gegenseitig perfekt ergänzt, sodass das Publikum ein einzigartiges Konzert erleben konnte. Fotos: Rafał Tkocz

Weihnachten steht schon vor der Tür und die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Die Vorweihnachtszeit ist jedoch jährlich genau auch diese Zeit, in der wir viel mit unseren Familien und Freunden unternehmen. Wir besuchen gemeinsam Weihnachtsmärkte und verschiedene Konzerte. Auch der Deutsche Freundschaftskreis in der Woiwodschaft Schlesien geht diesem Trend nach und organisiert für seine DFK-Mitglieder zahlreiche Advents- und Weihnachtsinitiativen. Großer Beliebtheit erfreuen sich die jährlichen Advents- und Weihnachtskonzerte, die an unterschiedlichen Orten veranstaltet werden. Eines dieser Konzerte fand eben am vergangenen Sonntag in Pilchowitz statt.

Die Kirche versammelte viele Zuhörer, die nicht nur aus den Strukturen der deutschen Minderheit stammen. Über eine Stunde lang konnte man die schönsten deutschen und polnischen Advents- und Weihnachtslieder in einem wunderbaren kirchlichen Ambiente hören.

Für die weihnachtliche Stimmung sorgten der DFK-Chor „Heimat“ aus Ostroppa, samt seiner Dirigentin Anna Wolak, das Blasorchester aus Kieferstädtel unter der Leitung von Janusz Jarzina (Stowarzyszenie Orkiestra Dęta Sośnicowice) und die Solistinnen Alicja und Joanna Wojnowska. Auch die Dirigentin des Chores, Anna Wolak, hatte mehrere Soloauftritte. Vor dem Altar konnte man ebenfalls Justyna Liber, eine junge Künstlerin hören und sehen, die das Konzert mit ihrem Geigenspiel bereicherte. Dank Agnieszka Robok hatte das Adventskonzert auch eine Klavierbegleitung. Alle Weihnachtslieder wurden mit sehr viel Gefühl und Freude gesungen und gespielt, sodass die Versammelten oftmals mitgesungen haben. Es war ein gelungener, weihnachtlicher Nachmittag. Die unterschiedlichen Künstler, die verschiedenen Darbietungen haben sich gegenseitig wunderbar ergänzt. Beim Publikum kamen besonders gut die gemeinsamen Auftritte an, denn nicht oft hat man die Möglichkeit, einen Chor, ein Orchester und mehrere Solisten während eines Konzerts zu sehen und zu hören. Das Konzert wurde vom Publikum mit stehenden Ovationen belohnt.

Monika Plura

Ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest im Kreise der Familie und einen guten Rutsch ins Neue Jahr wünschen:

Der Vorsitzende mit dem Vorstand des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien, die Mitarbeiter der Bezirksdienststelle in Ratibor und die Redaktionen der „Oberschlesischen Stimme“ und „Mittendrin“.

Foto: Jonathan Borba / Unsplash

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Advent, Advent

Advent, Advent ein Lichtlein brennt. Wie jedes Jahr zünden wir die Kerzen auf dem Adventskranz an. Jeden Sonntag eine. Bis alle vier brennen. Was denken wir, wenn wir die Kerzen, eine nach der anderen, anzünden? Denken wir überhaupt etwas? Oder zünden wir sie nur an, weil es unsere Großeltern und unsere Eltern so getan haben?

Wie viele Weihnachtstraditionen haben wir verloren, vergessen? Wie viele „fremde Traditionen“ haben wir übernommen oder uns ganz einfach aufzwingen lassen? Und wir schweigen, wie die Lämmer. Weil das politisch korrekt ist. Sind unsere Kinder nicht wie die Lämmer, denen man das „Internationale Recht auf die Muttersprache“ verweigert hat? Wir stehen jetzt mitten in Aggressionen gegen die deutsche Minderheit. Wir erleben heftige Anfeindungen, die uns zu Opfern machen.

Man muss sich heute fragen, wo ist die Nächstenliebe? Wo ist der polnische Katholizismus? Wo ist die Lehre des Hl. Johannes Pauls II.? Vergessen? Nichts wert? Alles Märchen?

Advent, Advent ein Lichtlein brennt! Es brennt das Fundament der Menschheit, das friedliche und achtungsvolle Zusammenleben! Jetzt, wo die ganze christliche Welt auf den Erlöser wartet, auf das Christkind, welches durch seine Geburt unsere Herzen und Seelen mit Liebe erfüllt.

Die vier Kerzen auf dem Adventskranz, sie sprechen zu uns! Jede Kerze sagt uns etwas anderes. Vier Kerzen: der Glaube, die Hoffnung, die Liebe und die Vierte „die Vergebung“. Ja! Jetzt ist Advents- und Weihnachtszeit, Zeit der Vergebung.

Wenn wir an Heiligabend die Kerzen anzünden und mit der ganzen Familie zu Tisch sitzen, beten wir einfach für die Menschen. Für diejenigen, die uns Schlechtes wünschen und tun. Beten wir um Gnade bei dem Christkind für diejenigen, welche so eine unchristliche Politik gegen die deutsche Minderheit führen!

Gott soll ihnen vergeben, so wie ich, so wie wir ihnen vergeben. Das Christkind bringt, schenkt uns die Freude, die Liebe und den Frieden. Die Liebe und der Frieden soll alle Zeit mit allen Menschen sein. Du neugeborenes Christkind, bitte segne uns alle in der ganzen Welt.

Lucjan Ryszka

Ein Schlag ins Gesicht

„Lager zweier Totalitarismen – des Deutschen und des Kommunistischen", so lautet die Aufschrift auf dem Model des Lagers, das am 29. November vor dem ehemaligen Lager „Zgoda" enthüllt wurde. Diese Aufschrift ist für die deutsche Minderheit nicht akzeptabel, was den zuständigen Personen auch mehrmals signalisiert wurde. Monika Plura sprach mit Eugeniusz Nagel, dem Vizevorsitzenden des Deutschen Freundschaftskreises und zugleich Bevollmächtigter für die Angelegenheiten bezüglich des ehemaligen Lagers „Zgoda", über die jetzt entstandene Situation, sowie über die dreißigjährige Arbeit zum Erhalt der Gedenkstätte.

Das Modell des Lagers „Zgoda" mit der stark kritisierten Aufschrift. Foto: Eugeniusz Nagel

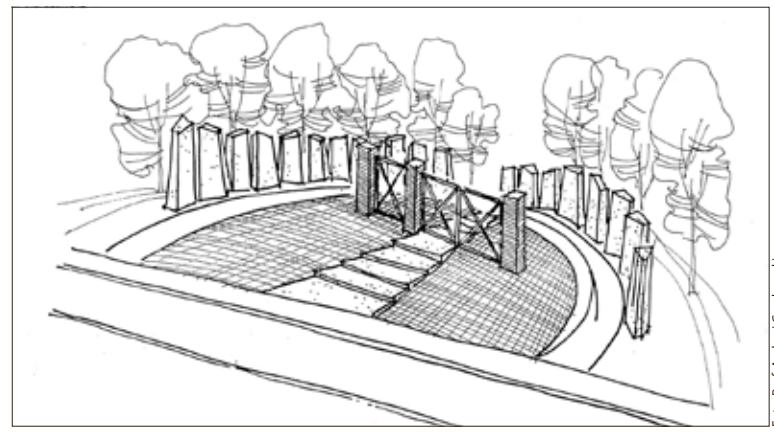
In den Strukturen der deutschen Minderheit wurden mehrere Entwürfe angefertigt, wie das Denkmal in Schwientochlowitz aussehen soll, dies ist der erste Entwurf.

Foto: Prof. Andrzej Grzybowski

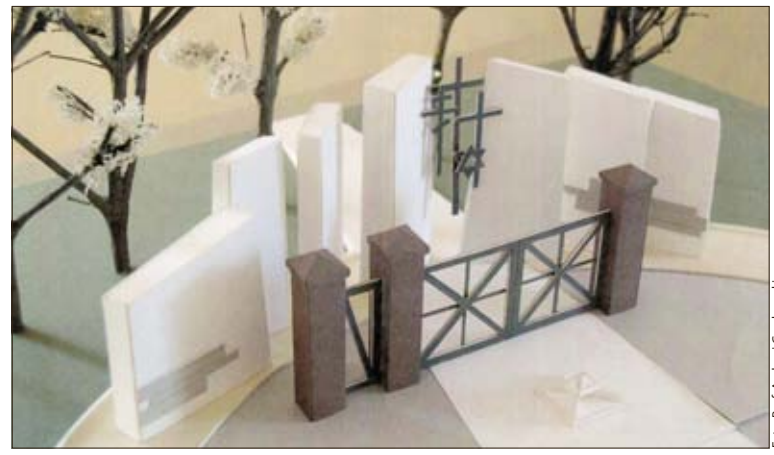
Der dritte Entwurf des Denkmals, das der DFK vor dem ehemaligen Lager „Zgoda" bauen will.

Foto: Prof. Andrzej Grzybowski

Ende November wurde ein Modell des Lagers „Zgoda" enthüllt. Das Lager befand sich in Schwientochlowitz (Świętochłowice). Das schon erwähnte Modell, steht vor dem ehemaligen Eingangstor des Lagers. Die Enthüllung fand in den Medien einen sehr großen Widerhall. Insbesondere die deutsche und die schlesische Gemeinschaft haben dieses Modell stark kritisiert, bitte erklären Sie, warum.

Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass es nicht möglich ist, in einem kurzen Interview die gesamte komplexe Problematik darzustellen, die sich in letzter Zeit in Bezug auf das Denkmal in „Zgoda" ergeben hat. Diese ganze Angelegenheit hat mehrere Aspekte, von denen die beiden wichtigsten darin bestehen, dass an einem Ort des schlesischen Gedächtnisses und der schlesischen Identität, um deren Erhalt sich unsere Strukturen, unsere DFK-Mitglieder, seit mehr als drei Jahrzehnten sorgen und engagieren, sich jetzt Leute von „nirgendwo" beteiligt haben. Sie kamen und haben gleich die Rolle von Experten für diesen Ort übernommen, ohne sich auf seine 30-jährige Geschichte und die Arbeit der bisher eingerichteten und aktiven Sozialausschüsse zu beziehen. Diese Personen geben sich ungerechtfertigterweise als Bevollmächtigte aus.

Zweitens, all diese Übernahmeversuche fanden ohne Konsultationen, ohne Gespräche mit der Öffentlichkeit statt. Das Modell wurde als vollendete Tatsache präsentiert und wurde so Teil der aktuellen Konfliktsituation zwischen den Behörden und der Öffentlichkeit, die ebenfalls mehrere Aspekte hat. Wir sind entsetzt über die Aufschrift, die auf dem Modell eingraviert ist, da dort geschrieben steht, dass es sich um ein Lager zweier Totalitarismen, des deutschen und des kommunistischen handelt! Wir wissen, dass das Nachkriegspersonal des Lagers polnisch sprach und der Kommandant bis zu seinem Lebensende polnische Rentenleistungen erhielt. Die Aufschrift ist falsch und sollte „Lager zweier Totalitarismen – des Nazistischen und des Kommunistischen" lauten.

Wie kam es überhaupt zu der Idee, ein solches Modell zu erstellen? Wer war der Initiator? Wie sah der gesamte Prozess aus?

Ich habe den Eindruck, dass dies eine Initiative von Personen ist, die mit dem Museum des Schlesischen Aufstands in Schwientochlowitz verbunden sind und vom Marschallamt finanziert werden. Ich habe den Begriff „scheint mir" verwendet, da die Angelegenheit in einem engen Kreis von Interessierten ohne Einbeziehung eines sozialen Faktors behandelt wurde. Was die Idee des Modells selbst betrifft, so erfüllt es bis zu einem gewissen Grad einen lehrreichen Aspekt und die Idee an sich ist nicht schlecht, aber die Inschriften auf diesem Modell sind nicht akzeptabel.

Besteht die Möglichkeit, dass das Modell, dass die Gravur geändert wird? Wurden bereits Schritte in diese Richtung unternommen?

Schon bei der Enthüllung des Modells gab es den ersten Schritt in dieser Richtung. Der Stadtpräsident kam zu der Enthüllung dieses Lagermodells mit seiner eigenen Schautafel mit der Aufschrift: „der beiden Totalitarismen – des Nazistischen und des Kommunistischen". Wie man sehen kann, sieht auch er den Widerspruch, der auf dem Modell steht. Es besteht also die Möglichkeit zum Nachdenken und zur Veränderung.

Das Lager „Zgoda" in Schwientochlowitz. Was war das für ein Lager? Wer wurde in diesem bestimmten Lager gefangengehalten? Wer hat sein Leben in diesem Lager verloren?

Das Lager selbst ist bereits Gegenstand zahlreicher Veröffentlichungen gewesen, sodass es nicht notwendig ist, umfangreich darauf einzugehen. Das Arbeitslager Eintrachthütte selbst wurde 1943 als Außenlager von Auschwitz eingerichtet. Dort waren Häftlinge untergebracht, die in den nahegelegenen Werken arbeiteten. Den Berichten zufolge kamen in den zwei Jahren, in denen das Lager betrieben wurde, etwa 700 Menschen ums Leben. Die Höchstzahl der Häftlinge im Lager betrug 1.200. Nach dem Durchzug der Front im Januar 1945 wurde das Lager vom polnischen Ministerium für öffentliche Sicherheit (Ministerstwo Bezpieczeństwa Publicznego) übernommen. Das Arbeitslager in Świętochłowice-Zgoda nahm seinen Betrieb nach einer kurzen Unterbrechung im Februar 1945 wieder auf und wurde zu einem Verbannungsort für Deutsche und als solche anerkannte Personen. Ebenso für Frauen und Minderjährige. Im Lager wurde auch eine kleine Anzahl von Häftlingen anderer Nationalitäten untergebracht. Das gesamte Lagerpersonal bestand aus Funktionären der Sicherheitsbehörde, die aus anderen Teilen Polens geholt wurden. Die ersten, die in das Lager geschickt wurden, waren diejenigen, die kurz nach dem Ende der Front von der Miliz und dem NKWD festgenommen worden waren. Zwischen Februar und November befanden sich etwa 6.000 Menschen in dem Lager, von denen etwa 2.500 das Lager nicht lebend verlassen haben. Viele der Opfer verließen das Lager traumatisiert für den Rest ihres Lebens. Ich weiß das aus ihren persönlichen Berichten.

Vor dem Tor des ehemaligen Lagers „Zgoda" befinden sich bereits drei Gedenktafeln, die an die Opfer dieses Lagers erinnern. Die deutsche Minderheit hat sich von Anfang an aktiv für die Bewahrung des Andenkens an die Opfer des betreffenden Lagers eingesetzt. Bitte erzählen Sie uns, wie alles begann. Offenbar wurde das Tor, das sich heute in Schwientochlowitz befindet, gerade erst von einem Vertreter der deutschen Minderheit gefunden und an seinem jetzigen Platz aufgestellt?

Unmittelbar nach dem Umbruch im Jahre 1990 wurde das Thema von der deutschen Minderheit aufgegriffen. Dieser Ort ist zu einem der Elemente der Identität und der Einheit unserer Gemeinschaft geworden. Ich habe das Gelände viele Male zusammen mit ehemaligen Häftlingen und ihren Familienangehörigen besucht, als das Tor noch zu den Kleingärten gehörte und um es herum eine Mülldeponie angelegt wurde. Es gab verschiedene merkwürdige Pläne, diese Fläche zu entwickeln, zum Beispiel eine Tankstelle dort zu bauen. Dieser Ort sollte aus dem Gedächtnis gelöscht werden. Dank unserer Mitglieder in den benachbarten DFK-Kreisen, z. B. in Ruda OS (Ruda Śląska), Kattowitz (Katowice) oder Königshütte (Chorzów), ist diese Erinnerung erhalten geblieben. Ja, es gab einen Moment, wo das Tor verschwunden war. Die offizielle, aber unbestätigte Version lautete, dass das Tor restauriert wird. Unser verstorbener Kollege Anton Nowok, der, als er das Fehlen bemerkte, eine intensive Suche danach unternahm, behauptete (und nicht nur er), dass er das Tor auf einem Schrottplatz gefunden habe. Es dauerte nicht lange, bis das Tor wieder an seinem Platz war.

Wir sind entsetzt über die Aufschrift, die auf dem enthüllten Modell eingraviert ist!

Was befindet sich auf den drei aktuellen Tafeln? Was steht dort geschrieben?

Die Inschrift auf den Tafeln vor dem Tor verweist auf die beiden Phasen der Tätigkeit des Lagers, die Zeit der deutschen Verwaltung und die Nachkriegszeit. In dem Text werden mehr als 2.500 Opfer der totalitären Gewalt der beiden Systeme, des Nationalsozialismus und des Kommunismus, genannt. Der Text der Gedenktafeln selbst wurde als Kompromiss nach einem langen Streit mit dem Vorsitzenden des damaligen Rates zum Schutz der Kampf- und Märtyrerstätten, Andrzej Przewoźnik, ausgehandelt, der anfangs auf eine Klausel über ein Lager für Kollaborateure drängte. Der Fall sorgte vor Jahren für einen großen Aufschrei, wurde aber seinerzeit positiv gelöst.

Seit mehr als 30 Jahren kümmert sich die deutsche Minderheit nicht nur um die Bewahrung der Erinnerung an die Opfer des Lagers, sondern auch um die Gedenkstätte selbst. Wie hat sich die Arbeit in den letzten Jahren gestaltet?

Die letzten Jahre waren von einer scheinbaren Stagnation geprägt. Mehrmals im Jahr wurden vor dem Tor Gedenkfeiern abgehalten. Die Ziegelsockel des Tores wiesen bereits einen gewissen Verfall auf, sodass wir auf die Notwendigkeit einer Renovierung hingewiesen haben. Wir haben die Stadtverwaltung auch wiederholt gebeten, Informationstafeln mit einer Beschreibung der Historie des Ortes aufzustellen, die den Besuchern die wahre, unverfälschte Geschichte des Lagers näherbringen würden. Vor etwa zwei Jahren wurde das „neue" Sozialkomitee für das Denkmal in der Zgoda-Straße gegründet, das sich um die Fertigstellung des Denkmals bemühte, da die erste Version nie fertiggestellt wurde. Die erste Version des Denkmals, nach den Entwürfen der Architekten Herr und Frau Grzybowski, wartet immer noch auf die Fertigstellung.

Wer bildete den ersten Zgoda-Ausschuss, der sich über Jahre den Angelegenheiten, die mit dem Lager verbunden waren, widmete?

Der erste Zgoda-Ausschuss setzte sich aus Vertretern der lokalen Organisationen sowie aus Staatsvertretern und Vertretern der deutschen Minderheit zusammen.

Die Arbeiten an der Gedenkstätte in Swientochlowitz sind noch nicht abgeschlossen. Ein Denkmal ist geplant. Wer ist der Initiator? Ist bereits bekannt, wie es aussehen wird, was darauf stehen wird? Wenn ja, werden die vorhandenen Tafeln entfernt? Welche Rolle spielt die deutsche Minderheit bei diesem Unterfangen?

Bis vor Kurzem war genau dieser erste Ausschuss, der auf Anregung von Herrn Gerhard Gruschka gegründet wurde, der Initiator. Nachdem man jedoch jeglichen Kontakt mit dem Komitee abgebrochen hat, wurde dieser aufgelöst. Das Ganze wurde von der Stadt Schwientochlowitz, dem Marschallamt und zwei „Herren aus dem Nichts" übernommen, darunter dem Erbauer des Hans-Kloss-Museums, was an sich schon eine Art Kuriosität ist. Diese Leute versuchen der Gedenkstätte als dem wichtigsten Teil der oberschlesischen Tragödie in unserer Region ihren Wert zu nehmen. Seit Beginn der Arbeiten habe ich gefordert, dass die Tafeln an Ort und Stelle bleiben und mir wurde zugesichert, dass dies der Fall sein wird, aber ich befürchte, dass es darum geht, sie durch etwas zu ersetzen, das die Botschaft des Denkmals entstellt.

Die Gedenkstätte in Schwientochlowitz ist für die Vertreter der deutschen Minderheit sehr wichtig. Das langjährige Engagement vieler Menschen, darunter auch von Ihnen, wurde von den IPN-Vertretern abgelehnt. Vorschläge und Anregungen wurden nach Ihren Angaben zurückgewiesen. Das Endergebnis ist die für die deutsche Minderheit inakzeptable Aufschrift auf dem neu enthüllten Modell und Ihr Rücktritt vom Amt des Bevollmächtigten für das Lager „Zgoda". Wie haben die Minderheitenvertreter auf diese Behandlung reagiert? Wie haben Sie sich gefühlt, als sich diese Situation, nach so vielen Jahren des Engagements, ergab? Ist Ihre Entscheidung, als Bevollmächtigter zurückzutreten, endgültig? Gibt es irgendwelche Faktoren, die Sie dazu veranlassen könnten, Ihre Meinung zu ändern?

Die Menschen, die Organisationen, denen die Gedenkstätte wichtig war und ist, wurden von den Behörden der Stadt und der Woiwodschaft von diesem Projekt ferngehalten, hoffentlich nicht erfolgreich. Aber die politische Situation in der Woiwodschaft und in der Stadt hat sich geändert, es herrscht jetzt ein Klima, in dem man Gespräche aufnehmen kann.

Das ist eine Sache. Meine Entscheidung als Bevollmächtigter zurückzutreten hat aber auch noch einen anderen Grund. Ich beschäftige mich seit gut zwei Jahrzehnten mit dem Thema. In letzter Zeit merke ich, dass das Interesse unserer Gemeinschaft an diesem Thema nachlässt. Die deutsche Minderheit setzt ihre ganze politische Macht ein, wenn es um die Einschränkung des Deutschunterrichts durch die Behörden geht, was eine Diskriminierung einer nationalen Gruppe darstellt. Das ist verständlich. Aber inmitten all dessen gehen andere Dinge verloren, wir verlieren in vielen anderen Bereichen, die für uns wichtig sind. Es schmerzt auch, dass sowohl geladene Gäste als auch Teilnehmer aus den DFK-Kreisen Probleme mit der Teilnahme an den Gedenkfeierlichkeiten haben, es kommen immer weniger Menschen. Im vergangenen Jahr kamen noch, meiner Meinung nach ungerechtfertigte, negative Behauptungen von persönlich Betroffenen, über die Organisation der Gedenkzeremonie und sogar über die dort abgegebenen Erklärungen dazu. Ich fühle mich daher persönlich enttäuscht. Vielleicht mache ich etwas falsch, vielleicht macht es jemand, der neu ist, anders, besser. Ich gebe daher meine Vollmacht ab in der Hoffnung auf eine positive Veränderung. Ein Mann mit einer starken politischen Position und einem großen Einfluss auf die Medien wäre hier nützlich.

Beabsichtigt die Minderheit, für eine korrekte Darstellung der Geschichte in Bezug auf die Gedenkstätte für die Opfer des Lagers „Zgoda" zu kämpfen?

Ich hoffe es. Ich wünsche es mir und der Minderheit

Danke für das Gespräch. ❑

Iserlohn: Hans-Joachim Muschiol – Ein Pionier der grenzüberschreitenden Arbeit

Seine Landsleute lagen ihm am Herzen

Hans-Joachim Muschiol engagierte sich jahrzehntelang in unterschiedlichen Funktionen für die deutschen Heimatvertriebenen in Nordrhein-Westfalen. Fast sein ganzes Leben lang hat er sich – immer mit viel Herzblut – für seine Heimat Schlesien eingesetzt. Er war Initiator und Organisator zahlreicher grenzüberschreitender Maßnahmen. Am 7. Dezember starb Hans-Joachim Muschiol in Iserlohn und wurde am 15. Dezember würdevoll zu Grabe getragen.

„Hans-Joachim Muschiol war vor allem ein unglaublich lieber Mensch, für den Menschlichkeit der wichtigste Punkt war. Er war Ehemann, Vater, Opa und Schirmherr für Schlesien, für die grenzüberschreitenden Beziehungen, vor allem nach der Wende. Er war ein bewundernswerter Mensch. Wenn ich nur die Hälfte schaffe, was er in seinem Leben gemacht, erreicht hat, glaube ich, kann ich schon zufrieden sein“, erinnert sich Paul Muschiol, der Enkel des Verstorbenen.

Hans-Joachim Muschiol war bekannt und geschätzt, sowohl in Deutschland als auch in Oberschlesien. Er setzte sich sehr stark für seine Landsleute in Schlesien ein; aber nicht nur für diese, denn auch in Iserlohn war er sehr aktiv. Dank seiner Bemühungen haben 2001 der Kreis Ratibor eine Partnerschaft mit dem Märkischen Kreis geschlossen, die 2021 ihr 20-jähriges Jubiläum feierte. Auch die Partnerschaft zwischen den Städten Iserlohn und Königshütte (Chorzów) wurde 2004 auf seine Initiative hin geschlossen. In 20 Jahren seiner grenzüberschreitenden Arbeit für den Bezirk Schlesien hat Hans-Joachim Muschiol über 140 Veranstaltungen durchgeführt.

Hans-Joachim Muschiol war bekannt und geschätzt, sowohl in Deutschland als auch in Oberschlesien.

Seine Landsleute waren ihm immer wichtig

Warum Hans-Joachim Muschiol Oberschlesien so sehr am Herzen lag, das weiß sein Enkel, Paul Muschiol: „Mein Opa wurde am 25. Juli 1925 in Gleiwitz geboren. Mit 18 Jahren wurde er im August 1943 in die Wehrmacht eingezogen. Er kam am 9. Mai 1945 dann in der Nähe von Danzig in russische Kriegsgefangenschaft und wurde zu 15 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt, abgeschnitten von seiner Familie und ohne Wissen über deren Verbleib. Seine Erinnerungen an diese Zeit hat er 2016 in einem Gefangenschaftsbericht festgehalten für seine Kinder und Enkel, die danach gefragt haben. Im April 1950 wurde er „amnestiert“ und im Mai in die Bundesrepublik Deutschland entlassen. In die ehemaligen ostdeutschen Gebiete konnte er nicht mehr zurückkehren; so kam er über Frankfurt/Oder und Heiligenstadt in ein Übergangslager in Friedland bei Göttingen. Dann stand er vor der Wahl, nach Thüringen oder nach Nordrhein-Westfalen zu gehen. In beiden Regionen hatte mein Opa Verwandte. Er kam dann erst in die Nähe von Iserlohn nach Hemer und dann, ich glaube Ende 1950, letztendlich direkt nach Iserlohn“, erinnert sich Paul – und erzählt gleich weiter: „Mein Opa war eigentlich tagtäglich damit beschäftigt, Kontakte nach Schlesien zu halten. Mit der Kulturarbeit, der grenzüberschreitenden Arbeit zwischen Deutschland und Polen. Er war sehr heimatverbunden; schon im Jahr 1952 hat er die Schlesische Trachten- und Jugendgruppe Altvater/Rübezahl Iserlohn gegründet und war deren Gruppenleiter über 70 Jahre lang bis zu seinem Tod.“ Diese Trachten- und Jugendgruppe wirkte ebenfalls im europäischen Ausland, in den USA und in Deutschland und Schlesien, denn es wurden viele gemeinsame grenzüberschreitende Projekte realisiert.

In Deutschland hatte Hans-Joachim Muschiol mehrere Funktionen, die aber immer stark mit der Kultur und den Menschen verbunden waren. Auch die ehrenamtliche Arbeit stand für ihn fortwährend an zentraler Stelle. Schon im Jahr 1951 trat er der Landsmannschaft Schlesien in Iserlohn bei und engagierte sich dort von Anfang an. 1951 wurde er auch Mitglied des Bundes der Vertriebenen (BdV). Seit dieser Zeit war er im Kreisvorstand des BdV-Kreisverbandes Iserlohn aktiv, als K reisvorsitzender bis 2006, bis zu seinem Tod war er Ehrenvorsitzender.

Immer aktiv und hilfsbereit

Seine Arbeit entwickelte sich sehr schnell; seine Tochter, Dr. Barbara Müller, nennt seine zahlreichen Funktionen: „Im Jahr 1961 wurde mein Vater stellvertretender Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Schlesien, 1964 kam er als Mitarbeiter in die Geschäftsstelle des BdV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen. Am 1. April 1970 wurde er Landesgeschäftsführer Diese Position behielt er bis zum Jahr 1993, denn in diesem Jahr ging er in Rente. Später war Hans-Joachim Muschiol ehrenamtlich für den Landesverband NRW aktiv. Dabei hat er sich seit Beginn der 1990er-Jahre vor allem in der grenzüberschreitenden Arbeit betätigt. Darüber hinaus hat er erheblichen Anteil an der Aufbauarbeit im Landesverband des BdV Thüringen. Von 1993 bis 2004 war er stellvertretender Landesvorsitzender des Landesverbandes des BdV NRW und seitdem weiterhin Landesvorstandsmitglied.“

Hans-Joachim Muschiol Foto: Damain Spielvogel

Seine Arbeit wurde wertgeschätzt

Für seine Arbeit in Deutschland und die langjährige grenzüberschreitende Tätigkeit wurde Hans-Joachim Muschiol mit unzähligen Auszeichnungen geehrt, u. a. durch den DFK Bezirk Schlesien 2018 beim Tag der Heimat in Iserlohn, im Oktober 2021 nahmen in Kattowitz sein Sohn Ulrich und sein Enkel Paul Muschiol an der Festveranstaltung „30 Jahre Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen (VdG)“ teil und für ihn die VdG Ehrenmedaille für langjährige Verdienste entgegen. 2005 verlieh ihm der Bund der Vertriebenen für seinen unermüdlichen Einsatz und seine Standfestigkeit im Ringen um die Rechte der ost- und sudetendeutschen Heimatvertriebenen die Wenzel-Jaksch-Medaille, die höchste Auszeichnung, die der Bund der Vertriebenen vergibt, benannt nach dem BdV-Präsidenten und SPD-Bundestagsabgeordneten Wenzel Jaksch. Im Jahr 1972 wurde Muschiol mit der Silbernen Ehrennadel und im Jahre 1984 mit der Goldene Ehrennadel des BdV ausgezeichnet. Im Jahre 1988 erhielt Hans-Joachim Muschiol im Iserlohner Rathaus das Bundesverdienstkreuz. Am 4. August 2018 wurde er ebenfalls geehrt: Die Landsmannschaft Schlesien übergab Hans-Joachim Muschiol den Schlesierschild. Der Schlesierschild ist die höchste Auszeichnung, die die Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien e. V. zu vergeben hat und kann nur an 30 lebende Persönlichkeiten verliehen werden. Auf diese Auszeichnung war er nach Angaben der Familie immer besonders stolz. So hat die Familie entschieden, dass sowohl das Bundesverdienstkreuz als auch der Schlesierschild am Tag der Beerdigung vor seinem Bild ausgestellt wurden.

All diese Ehrungen hat Hans-Joachim Muschiol sicher verdient, denn sein ganzes Leben lang engagierte er sich sowohl in Deutschland als auch in Schlesien. Er tat viel Gutes, gründete nicht nur Kooperationen, neue Projekte und Initiativen, sondern trug auch dazu bei, dass grenzüberschreitende Freundschaften entstanden. Seine Arbeit sieht man heute und man wird sie sicher auch noch in vielen Jahren sehen. Er war ein Pionier der grenzüberschreitenden Arbeit.

Hans-Joachim Muschiol war Initiator und Organisator zahlreicher Maßnahmen. Seine besondere Hingabe aber hat von Anfang an der Jugend gegolten. Von 1960 bis 1977 war er Landesgruppenführer der Schlesischen Jugend Nordrhein-Westfalen und führte mit ihr zahlreiche Fahrten im In- und Ausland durch. Er begründete 1961 die Arnsberger Singwoche, deren musikalische Leitung von Anfang an bei seinem Freund, Chorleiter und Komponisten Fritz Jeßler, München, lag. 35 Arnsberger Singwochen wurden in Deutschland durchgeführt, in den Jahren 1997 und 2000 organisierte er die Singwochen in Schlesien in Bad Reinerz (Grafschaft Glatz) und eine besondere Eichendorff-Singwoche konnte im Jahre 2004 im Eichendorff-Kulturzentrum in Lubowitz veranstaltet werden. Diese drei letzten Singwochen waren ein kultureller Austausch zwischen Jugendlichen aus Schlesien und aus Deutschland. Hans-Joachim Muschiol organsierte in Schlesien historische Seminare für angehende Deutschlehrer des Deutschlehrer-Kollegs in Ratibor. Dank ihm fanden regelmäßige Begegnungen zwischen Personen des öffentlichen Lebens aus dem Märkischen Kreis und dem Deutschen Freundschaftskreis statt. Hans-Joachim Muschiol ist auch der Mitbegründer der Europeade, des größten europäischen Trachten- und Folklorefestivals, das von 1964 an jährlich an wechselnden Orten in Europa stattfindet.

Mit seiner Arbeit, Leidenschaft und seinem Engagement hat er auch seine Familie angesteckt. Paul Muschiol erinnert sich, dass er immer bei den Kulturveranstaltungen dabei war: „Seine Leidenschaft hatte immer Einfluss auf unsere Familie, man kam nicht drum herum. Ich fand es aber sehr positiv. Seit ich denken kann, wurde ich zu den Auftritten, den Kulturveranstaltungen der Schlesischen Trachtengruppe mitgenommen. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht. Ich war auch ein paarmal mit Opa in Schlesien, dort, wo er aufgewachsen ist, wo er seine Jugend verbracht hat, wo er geboren wurde. Er hat es geschafft, uns alle dafür zu begeistern, sodass wir alle – auch ich selbst – jetzt wollen, dass alles, was er erreicht hat, weitergegeben wird. Die Aufgaben, die zukünftig kommen werden, wollen wir auch so lösen, wie er es gern machen würde. Wir wollen sein Lebenswerk nicht nur in Erinnerung behalten, sondern weiterführen.“

Hans-Joachim Muschiol hinterlässt eine große Familie: Ehefrau Hildegard, geboren in Ebersdorf/Kreis Habelschwerdt und 1946 vertrieben mit ihrer Familie aus der Grafschaft Glatz, die ihn seit 70 Jahren in allen Angelegenheiten unterstützte und seit 1952 Trachtengruppenmitglied ist, seine drei Kinder Gisela (mit Oliver), Barbara (mit Reinald) und Ulrich (mit Karin) und seine drei Enkel Elisabeth, Anna und Paul Muschiol. Am 15. Dezember wurde Hans-Joachim Muschiol in Iserlohn auf dem Hauptfriedhof beigesetzt. Bei der Beerdigung waren auch als Delegation des Deutschen Freundschaftskreises aus der Woiwodschaft Schlesien, Martin Lippa und Eugeniusz Nagel, anwesend. Ruhe in Frieden. *Red.*

Kurz und bündig

Weihnachtskonzert

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind“ – unter diesem Motto findet das diesjährige Weihnachtskonzert in Lubowitz statt. Das Oberschlesische Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum lädt zur Festveranstaltung am Donnerstag, den 29. Dezember 2022, um 17 Uhr ein. Traditionell findet das Konzert im Konferenzsaal des Eichendorffzentrums statt. Man kann sich unter anderem auf den Auftritt des Chores „Cantate“ vom Deutschen Freundschaftskreis in Pawlau freuen. Im Programm findet sich auch klassische Musik. Auf der Bühne präsentiert sich unter anderem die Sopranistin Naira Ajwazjan mit Klaudiusz Rosół, der den Auftritt mit seinem Geigenspiel bereichern wird. Der Eintritt ist frei und alle Interessierten sind ganz herzlich eingeladen. Wer nicht persönlich teilnehmen kann, kann sich das Konzert auf dem Facebook-Profil des Eichendorffzentrums anhören.

Die „Oberschlesische Stimme“ gibt es jetzt auch online!

Seit Kurzem gibt es die Möglichkeit, die „Oberschlesische Stimme“ auch online zu lesen – und das sogar zwei Tage vor dem Erscheinen der Zeitung am Kiosk! Wie das? Ganz einfach: Die Zeitung „Wochenblatt.pl“ ist schon länger auch als Onlineausgabe erhältlich. Wenn Sie nun ein Abonnement des „Wochenblatt.pl“ als E-Paper abschließen, werden Sie jede zweite Woche auch die „Oberschlesische Stimme“ erhalten. Wenn Sie interessiert sind und im Jahr 2023 die „Oberschlesische Stimme“ online lesen möchten, dann besuchen Sie die Webseite der Zeitung „Wochenblatt.pl“ und bestellen Sie! Dann müssen Sie nicht länger auf die Post warten oder selbst zum Kiosk gehen.

Christmette in deutscher Sprache

An Heiligabend findet in der Sankt-Paschalis-Kirche in Ratibor-Plania die feierliche Christmette in deutscher Sprache statt. Die Messe beginnt um 22 Uhr. Die Kirchengemeinde in Ratibor-Plania und der Deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien laden alle Gläubigen recht herzlich ein.

Weihnachtskonzerte beim DFK Schlesien

Es ist schon zu einer Tradition geworden, dass der Deutsche Freundschaftskreis in der Woiwodschaft Schlesien in der Vorweihnachtszeit zahlreiche Advents- und Weihnachtskonzerte organisiert. Wer Lust auf Advents- und Weihnachtslieder hat, noch dazu in deutscher Sprache, sollte sich unbedingt die folgenden Termine merken. Die ersten Konzerte liegen schon hinter uns, aber am 27. Dezember findet ein weiteres, feierliches Weihnachtskonzert in Hindenburg O/S statt. Gleich am nächsten Tag, am 28. Dezember, organsiert der DFK-Kreisverband Ratibor ein Weihnachtskonzert in Pawlau. Das Beuthener Weihnachtskonzert, das vom DFK-Kreisverband Beuthen organisiert wird, findet am 29. Dezember in der Sankt-Hyazinth-Kirche in Beuthen statt. Alle Einzelheiten über die feierlichen Konzerte werden in Kürze veröffentlicht; schon jetzt kann man aber Einzelheiten bei den jeweiligen DFK-Kreisverbänden erfahren. ❑

Liebe Leserinnen und Leser der Oberschlesischen Stimme!

Das ist schon die letzte Ausgabe in diesem Jahr.

Die erste Ausgabe im Jahr 2023 ist ab dem 20. Januar in den Kiosken erhältlich.

Woiwodschaft Schlesien: Die letzte DFK-Vorstandssitzung im Jahre 2022

Der DFK zieht Bilanz

Der Dezember ist immer ein ganz besonderer Monat im Jahr, natürlich freut man sich auf Weihnachten, der Advent bietet viele interessante Initiativen an, die uns auf Weihnachten einstimmen. Von Weihnachtsmärkten, Adventskonzerten bis hin zu Weihnachtsschmuck-Bastelworkshops, alles ist da. Es ist aber auch ein Monat der erhöhten Arbeit, nicht nur zu Hause sonder, auch in den Strukturen der deutschen Minderheit.

Die letzte DFK-Vorstandssitzung des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien.

Es ist schon eine Tradition, dass nach der letzten DFK-Vorstandssitzung ein Weihnachtstreffen stattfindet.

Fotos: Teresa Kionczyk

Man zieht Bilanz, welche Projekte realisiert wurden, welche erfolgreich waren und großes Interesse bei den Menschen erweckten und welche nicht. Im Dezember werden auch alle realisierten Projekte abgerechnet und man macht sich schon Gedanken, was man im kommenden Jahr realisieren will.

In den Strukturen der deutschen Minderheit ist der Dezember wohl der arbeitsreichste Monat, einmal wegen den vielen Büroangelegenheiten, die bis zum Ende des Jahres erledigt werden müssen, zum anderen, weil es auch eine sehr aktive Zeit ist, wenn es um Projekte geht. Es werden zahlreiche Advents- und Weihnachtsprojekte realisiert, sowohl im großen als auch im kleinen Format. In den DFK-Ortsgruppen werden zahlreiche Weihnachtsworkshops organisiert, auf den Kreisebenen finden jährlich etliche Konzerte statt und natürlich Weihnachtsmärkte, die bei den DFK-Mitgliedern immer sehr beliebt sind.

2023 gibt es Wahlen in den DFK-Strukturen.

Auch der Vorstand des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien tagte im Dezember. Es war das letzte Treffen in diesem Jahr und nachdem die wichtigsten Themen und Angelegenheiten besprochen wurden, nutzten die DFK-Vorstandsmitglieder das gemeinsame Treffen ebenfalls dazu, Weihnachtslieder zu singen, Wünsche auszutauschen und zusammen ein Weihnachtsessen zu verzehren.

Die letzte Vorstandsitzung fand am 9. Dezember in Lubowitz statt. Zu den wichtigsten Themen gehörten sicher die im Jahr 2023 stattfindenden Wahlen. Denn schon im Februar beginnt der ganze Prozess. Zunächst werden die Vorstände in den DFK-Ortsgruppen gewählt, dann in den DFK-Kreisverbänden und Ende des Jahres dann auf der Ebene der Woiwodschaft Schlesien.

Angesprochen wurden natürlich auch die steigenden Unterhaltskosten, denn auch die DFK-Ortsgruppen kämpfen mit steigenden Heiz- und Energiekosten. Breit besproche n wurde auch das Thema der Sprachförderung im Jahr 2023. Hierbei wurde unter anderem das zugesicherte Budget vom deutschen Bundestag für das Erlernen der deutschen Sprache angesprochen. Man überlegte, welche Projekte man realisieren und wie man am besten und am effektivsten dieses Geld nutzen kann.

Die letzte DFK-Vorstandssitzung in der Woiwodschaft Schlesien endete äußerst enthusiastisch, nicht nur wegen des weihnachtlichen Ambientes, sondern eben auch wegen der Tatsache, dass Hilfe von Deutschland kommt und dass die deutsche Minderheit nicht alleine mit dem Problem des Spracherwerbs zurückgeblieben ist. *Monika Plura*

Projekty wsparte finansowo przez Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji, zadania mające na celu ochronę, zachowanie i rozwój tożsamości kulturowej mniejszości narodowych i etnicznych oraz zachowanie i rozwój języka regionalnego na rok 2022:

1. Działalność zespołów artystycznych TSKN woj. śląskiego 2022
2. „Ocalić od zapomnienia – obchody Tragedii Górnośląskiej"
3. Propagowanie wiedzy o mniejszości niemieckiej poprzez animację stopklatkową
4. Festiwal Kultury Niemieckiej „Kreiskulturfest 2022"
5. 21. edycja Konkursu Piosenki Niemieckiej
6. Bajkowe noce z Andersenem i Braćmi Grimm
7. Wydawanie, redagowanie i dystrybucja czasopisma „Oberschlesische Stimme"
8. Realizacja niemieckojęzycznych audycji radiowych
9. 25 lat audycji radiowej „Die deutsche Stimme aus Ratibor"
10. Prowadzenie bieżącej działalności

Die durchgeführten Projekte im Jahr 2022, gefördert durch das Innenministerium in Warschau, die als Ziel den Schutz der kulturellen Identität der nationalen und ethnischen Minderheiten haben und der Bewahrung und Entwicklung der regionalen Sprache dienen.

1. Tätigkeit der Kulturgruppen des DFK im Bezirk Schlesien 2022
2. Vor dem Vergessen bewahren – Gedenkfeierlichkeiten zur Oberschlesischen Tragödie
3. Förderung des Wissens über die deutsche Minderheit durch „Stop Motion Filme"
4. Festival der deutschen Minderheit „Kreiskulturfest 2022"
5. 21. Edition des deutschen Liederwettbewerbes
6. Märchennächte mit Andersen und den Brüdern Grimm
7. Herausgabe, Schriftleitung und Vertrieb der Zeitschrift „Oberschlesische Stimme"
8. Realisierung deutschsprachiger Radiosendungen
9. 25 Jahre Radiosendung „Die deutsche Stimme aus Ratibor"
10. Laufende Tätigkeiten

Zadania dofinansowano ze środków budżetu państwa **Projekte mitfinanziert aus dem Staatsbudget.**

REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle

mittendrin
Radio der deutschen Minderheit

ALT!NEU
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

Dieses Internetradio ist einmalig!
www.mittendrin.pl

OBERSCHLESISCHE STIMME
Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfkschlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.
Abonnement:
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl" zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): INGBPLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme" und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2023 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.

Die Veröffentlichung gibt nur die Ansichten des/der Autor(en) wieder und kann nicht mit der offiziellen Position des Ministers für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.
Publikacja wyraża jedynie poglądy autora/ów i nie może być utożsamiana z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.